

Internationale Konferenz zu Konflikt und Kontinuität

Biographien-Bouquet als Geschenk für Prof. Dr. Angela Berlis

Vom 16. bis 18. März 2023 fand in Bern eine internationale Konferenz zu Konflikt und Kontinuität in religiösen Biographien des 19. und 20. Jahrhunderts statt.

Geschichten über Konflikte bringen manchmal unerwartete Modelle der Kontinuität ans Licht. Diese Geschichten sind faszinierend, besonders, wenn sie sich in atypischen Lebensläufen zeigen. Die internationale und interdisziplinäre Tagung «Konflikt und Kontinuität. Religiöse Biographien im 19. und 20. Jahrhundert» entstand aus dieser Faszination. Sie wurde als performatives Geschenk zum 60. Geburtstag von Prof. Dr.

von Frauen beschriftet die altkatholische Kirche neue Wege.

Angela Berlis ist auch ökumenisch sehr engagiert, z. B. als Mitglied der Kommission für Glaube und Kirchenverfassung des Weltkirchenrats. Seit 2009 lehrt sie als erste altkatholische Professorin an der Universität Bern Allgemeine Kirchengeschichte und Geschichte des Altkatholizismus. Zugleich ist sie Direktorin des Instituts für Christkatholische

Kirchen der Utrechter Union, aus Universität und Öffentlichkeit beteiligten sich sowohl an der wissenschaftlichen Diskussion als auch an den feierlichen Anlässen. Die Tagung wurde für weitere internationale Gäste live übertragen.

Kolloquium für Nachwuchsforschende und peripatetische Kirchengeschichte

Mit einem Kolloquium unter dem Titel «How to become a professor» wurde die Tagung am 16. März eröffnet. Nachwuchsforschende tauschten sich mit erfahrenen Professorinnen und Professo-



Die Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer im Garten vor dem Haus der Universität in Bern (17. März 2023).
Foto: Meriel Lannutti

Angela Berlis durch Mitarbeitende des Instituts für Christkatholische Theologie organisiert.

Angela Berlis' eigene Biographie ist beeindruckend, und ihr bisheriger Weg hat eine besondere Wirkung für die Kirche und die akademische Theologie. Die Weihe zur Diakonin empfing sie 1988 als erste Frau in Deutschland. An Pfingstmontag 1996 wurde sie in Konstanz gemeinsam mit Regina Pickel-Bossau zur Priesterin geweiht. Mit der Ordination

Theologie und Co-Leiterin des Kompetenzzentrums Liturgik an der Theologischen Fakultät, deren Dekanin sie von 2018 bis 2020 war.

Das Bouquet von Vorträgen über religiöse Biographien wurde zusammen mit Referierenden aus der Schweiz, Deutschland, Großbritannien, den USA, den Niederlanden, Österreich und Neuseeland gestaltet. Eine Vielzahl von Gästen aus der Christkatholischen Kirche der Schweiz, aus anderen altkatholischen

ren aus dem In- und Ausland über akademische Karrierewege aus. Nach einem Panel, das interessante biographische Momente und kontextuelle Elemente ans Licht brachte, hatten junge Forschende Gelegenheit, ihre Anliegen auszudrücken und Fragen zu stellen.

In der Diskussion kamen unterschiedliche Laufbahnstrategien zur Sprache. Deutlich wurde auch, dass die Differenzen zwischen Generationen, akademischen und konfessionellen Kulturen zu

berücksichtigen sind. Mitzunehmen war auch die Ermutigung, sich als junge Forschende nicht von Schwierigkeiten bremsen zu lassen, sondern der eigenen wissenschaftlichen Leidenschaft mit Vertrauen zu folgen. Die Diskussion setzte sich in verschiedenen Konstellationen bei einem kirchenhistorischen Spaziergang durch Bern fort. Stationen des Spaziergangs waren die Kirchen verschiedener Konfessionen und historischer Prägungen. An jeder Station präsentierten Doktorierende spannende Ergebnisse aus ihrer eigenen Forschung.

Von religiösen Konflikten geprägte Schicksale

Den Hauptteil der Konferenz eröffnete der Dekan der Theologischen Fakultät Bern, Prof. Dr. Rainer Hirsch-Luipold, am 17. März mit der Begrüßung und einem ersten thematischen Beitrag. Prof. Dr. Peter-Ben Smit aus Utrecht/Amsterdam würdigte im Anschluss die Bedeutung von Angela Berlis für die altkatholische Forschung.

Danach folgten die Beiträge der Referierenden. Sie umfassten Auseinandersetzungen mit einem erweiterten Begriff von Biographie und nahmen die Praxis der Biographik in deren Anspruch, Methodik und Wirkung unter die Lupe. Individuelle Schicksale kamen dabei ebenso zur Sprache wie die Wirkungen bestimmter Persönlichkeiten auf Kirche(n), auf die Erneuerung des theologischen Denkens oder der spirituellen Erfahrung ihrer Zeit. Beiträge zu Biographien religiös konnotierter Körper und Objekte zeigten Praxis und Zugewinn eines erweiterten Begriffs von Biographik auf. Die Biographien wurden in den (kirchen-)politischen und religiösen Konflikten ihrer Zeit verortet und analysiert.

So haben Reaktionen auf das erste Vatikanische Konzil Lebenswege geprägt. Beispielfähig ist das zu sehen an der Lebensgeschichte des Kurienkardinals Gustav Adolf von Hohenlohe (1823–1986), dessen gescheiterte Laufbahn in den gescheiterten Versuchen widerhallt, seine Biographie zu verfassen. Wie sich Biographien zusammen mit kirchlicher Erneuerung und nationaler Utopie denken lassen, wurde am Profil des italienischen Altkatholiken Enrico Campello (1831–1903) deutlich. Zu biographischen

Erzählungen gehören nicht nur Erfolgsgeschichten von Heldinnen und Helden, sondern auch Wahrnehmungen von Scheitern, Hindernissen und verletzten Erfahrungen. In diesem Sinne lassen sich die Rekonstruktionen der steinigten Lebenswege intellektueller Frauen im 20. Jahrhundert wie der Predigerin und Frauenrechtlerin Maude Royden (1876–1956), der Philosophin und Karmelitin Edith Stein (1891–1942), der orthodoxen Theologin, Dichterin, Sozialarbeiterin und Nonne Maria Skobtsova (1891–1945) oder der römisch-katholischen Psychiaterin Anna Terruwe (1911–2004) verstehen. Sie zeigen auch, wie komplex die Frage nach der Wahrnehmung des Werks, des sozialen oder kulturellen Wirkens einer Person bleibt.

Mit einigen Lebensbeschreibungen wurden Diskurse thematisiert, die in politischen Konfliktzeiten entstanden oder zu innerchristlichen Divergenzen führten. Dabei zeigte sich, wie wichtig die Analyse der biographischen Wurzeln solcher Diskurse ist, die besonders in Zeiten von Krieg und Abgrenzung die Lebenswirklichkeiten von Individuen und Kollektiven zu prägen vermögen.

Mehrere Beiträge befassten sich mit der (auto-)biographischen Beschreibung des Berufungsmoments oder der Bekehrungserfahrung. Dabei wurden Typologien autobiographischer Diskurse erkennbar, etwa in den Mustern zur Beschreibung von Bekehrungserfahrungen. In der erzählerischen (Selbst-)Rekonstruktion von Lebenswegen spiegeln sich auch Vorlagen aus biblischen Erzählungen oder Kunstwerken.

Damit entstand der Eindruck einer Pluriperspektivität in der Biographik. Zur Wahrnehmung dieser Vielfalt haben auch materielle Biographien beigetragen wie die buchstäblich bewegte Geschichte des Sarges der Antwerpener Karmelitin Maria Margaretha ab Angelis (Margareta Wake, 1617–1678) oder die Geschichte der reformierten Kanzel, die im 20. Jahrhundert erheblich an Bedeutung verloren hat.

Wie Konflikte zu Erfahrungen der Kontinuität werden

Zwischen den Beiträgen und in den Diskussionen entspannen sich mehrere gemeinsame Fäden, die Prof. Angela Berlis in ihren Repliken am Ende jedes Konferenztages noch einmal aufnahm und verknüpfte. Religiöse Konflikte sind in

vielen Fällen mit politischen und moralischen Konflikten verbunden. Sie stellen die Frage nach der individuellen und kollektiven Identität neu. Umbruchzeiten schaffen Raum für neue Bestimmungen der Grenzen einer Gemeinschaft, aber auch für wesentliche Lebensentscheide, Kehren, Erleuchtungen von neuen Aufträgen, Erneuerung.

Konflikte sind Zeichen von Diskontinuität, eröffnen aber auch neue Wege für Kontinuität. Um diese Umwandlungen zu erforschen, braucht es präzise, anspruchsvolle Methoden. Zur «detektivischen» Arbeit der Biographik gehört, nach verborgenen Quellen zu suchen oder mit vernachlässigten und scheinbar peripheren Details zu arbeiten. Die Fragen nach hagiographischen Schreibmustern, nach Erinnerungskulturen und Ritualen des Gedenkens stellten sich aus verschiedenen Perspektiven.

Resonanz

Von der Eröffnungsrede des Dekans bis zu den Rückmeldungen der Jubilarin wurde an der Tagung der Resonanzraum deutlich, den Worte und Handlungen in der Geschichte finden. Religiöse Biographien stossen auf anhaltend starke Resonanz in Forschung, Kirche und Gesellschaft.

Vom Klang besonderer Begegnungen erzählten Bischof Dr. Harald Rein sowie Pfr. Christoph Schuler, die in festlichen Tischreden ihre erste Begegnung mit Angela Berlis zu Anfang der 1980er Jahre schilderten. Im Beisein von Synodalratspräsidentin Manuela Petragliobürgi, ihrerseits die erste Frau in dieser Funktion, würdigten die Redner Angela Berlis als Theologin in der Christkatholischen Kirche und den Altkatholischen Kirchen der Utrechter Union.

Georgiana Huian und Erika Moser